

Von den Niederlanden lernen

Die „Fahr-Rad!-Offensive“ Zuffenhausen hat in einem Vortrag in der Zehntscheuer den Radverkehr in Holland genauer unter die Lupe genommen – und diskutiert, was Stuttgart hier noch besser machen könnte.

■ ZUFFENHAUSEN

Was können wir von unseren Nachbarn lernen? Zu dieser Frage lud die Fahr-Rad!-Offensive Zuffenhausen den ehrenamtlichen ADFC-Projektkoordinatoren Thomas Gotthardt zu einem Vortrag in die Zuffenhäuser Zehntscheuer ein. Das Interesse war groß, die Zehntscheuer voll besetzt. Zum Auftakt der Veranstaltung gab Hans-Georg Kerler einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Fahr-Rad!-Offensive Zuffenhausen und die bisher durchgeführten Aktionen. Susanne Bodecker berichtete von den Erfolgen der jüngsten Zeit: Die Installation der ersten Fahrrad-Reparatursäule in Stuttgart auf öffentlichem Grund und der Inbetriebnahme der Fahrrad-Rischka „Zuffka“.

Dann räumte Referent Thomas Gotthardt anhand von zahlreichen Bildern mit so manchen Mythen auf – etwa, dass den Niederländern das Radfahren in den Genen läge. „Bis in die 1970er Jahre hinein waren die Niederlande wie alle

anderen Industrienationen Auto-verliebt. Das führte zu täglichem Verkehrschaos.“ Damit sei ein steigendes Risiko für Kinder, Fußgänger, Radfahrer und Ältere einhergegangen, die innerstädtische Lebensqualität habe zusehends abgenommen. „Dann haben aber immer mehr Kommunen konsequent auf Radförderpolitik umgestellt“, erklärt Gotthardt.

In Großstädten komme das Fahrrad in den Niederlanden mittlerweile auf einen Verkehrsanteil von bis zu 60 Prozent, Tendenz steigend. „Stuttgart plante 2013 für heute noch einen Anteil von 20 Prozent, der aber bei weitem noch nicht erreicht wurde.“

Der innerstädtische Handel in den Niederlanden hingegen profitiere vom Rad-Zuwachs, denn jeder Laden habe locker zehn bis 20 Fahrrad-Parkplätze direkt vor der Tür. Niederländische Alltags-Fahrräder seien meist sehr robust gebaut und hätten auch vorne fast immer einen stabilen Gepäckträger mit einer großen Einkaufskiste. Ein oder auch zwei Kinder auf dem Fahrrad zu transportieren sei völlig normal.

„Der Verkehrsraum in den Niederlanden wird räumlich getrennt zwischen Fußgängern, Radfahrern und motorisiertem Verkehr. Das erzeugt Sicherheit“, führte Gotthardt aus. Nur so könne man den Anteil an Radfahrern so hoch



Sie gehören in vielen Städten der Niederlande einfach zum Gesamtbild: Fahrräder.

Foto: z, Pixabay

steigern. Der Lohn dafür sei ein Unfallrisiko von Radfahrern, das im Vergleich zu dem in Deutschland nur ein Zehntel betrage.

Man brauche für die Fahrräder auch Abstellplätze. So habe der Bahnhof in Amsterdam derzeit 25 000 Fahrrad-Stellplätze, zukünftig noch wesentlich mehr. Davon kann Stuttgart nur träumen. In den Niederlanden würden für die Fahrrad-Infrastruktur jährlich rund 30 Euro pro Einwohner investiert. In Stuttgart waren es 2018 lediglich fünf Euro.

Würden die Pkw-Parkplätze in der Innenstadt redu-

ziert, so Gotthardt, könnten auf jedem Pkw-Parkplatz zehn Fahrräder abgestellt werden. Würden die Radwege verbessert, würden sich viele andere Verkehrsteilnehmer eher aufs Rad trauen und damit das tägliche Auto-Chaos verringern. So wurden in den Niederlanden im Laufe der Jahre die Radschutzstreifen – nur durch gestrichelte Linien markierte Streifen auf der Fahrbahn, die auch von Autos benutzt werden dürfen – sukzessive ersetzt durch getrennt geführte Radwege, die die Sicherheit der Radfahrer wesentlich erhöhen. „Bevorzugt werden in den Niederlan-

den die Radwege sowohl entlang der Straßen als auch an Kreuzungen von den Fahrspuren der Autos möglichst getrennt geführt, so dass die Radfahrer vor plötzlich öffnenden Autotüren oder von Autofahrern, die den Mindestabstand von 1,5 Metern zu den Radfahrern nicht einhalten, geschützt sind.“

Nach dem Vortrag von Thomas Gotthardt, der mit viel Beifall bedacht wurde, konnten die persönlichen Eindrücke diskutiert werden. Die Wortmeldungen reichten von „Unsere Straßen sind prima, den Radfahrer stören nur die vielen Autos“ bis „Wie können wir Radfahrer uns mehr Platz auf den Verkehrswegen verschaffen?“ Und wenn wegen einer Baustelle die Autofahrer kilometerweit im Voraus auf Umleitungen hingewiesen werden, die Radfahrer aber in einer Sackgasse landen, konnte Peter Blum nur daran appellieren, den Missstand der Verkehrsbehörde zu melden. Denn die Bauunternehmen seien verpflichtet, auch die Bedürfnisse der Radfahrer bei der Ausschilderung zu berücksichtigen. red

IMMOBILIEN

„Wir suchen **JETZT** Baugrundstücke in Stammheim und Umgebung!“

Rufen Sie gleich an und sichern Sie sich den bestmöglichen Preis!

gut Immobilien GmbH
0711-72 20 90 30
www.gutimmo.de

— IHRE MEINUNG —

Zum Radverkehr

Was ärgert die Radler, was ärgert Pkw-Fahrer und was Fußgänger? Ihre Meinung an **wochenblatt@stzw.zgs.de**.